

Dienstag, 3. Februar 2026

BURSCHEID

Musicalische Akademie überzeugt mit Schubert, Beethoven und Mozart

Das älteste Laienorchester Deutschlands hatte zum Konzert eingeladen. Dabei gaben sich gleich zwei Dirigenten die Ehre. Und der nächste Auftritt steht bereits fest.

Von Peter Klohs

Eines der kulturellen Aushängeschilder der Stadt ist die Musicalische Akademie von 1812 zu Burscheid. Dankenswerterweise spielt die Akademie regelmäßig Konzerte. Der momentane Leiter des ältesten Laienorchesters Deutschlands, Nicolai Dembowski, ist ein Glücksfall für die Burscheider: Er spielt genauso gut Horn wie Piano und hat das Dirigieren an der Hochschule für Musik in Köln studiert.

Darüber hinaus ist er erwiesenermaßen in vielen Musikbereichen firm – vom Barock bis zu zeitgenössischen Tönen. Beim Konzert der Akademie im Kulturforum bewies er seine Fähigkeiten als Pianist und als Dirigent gleichermaßen.



Alles in heiterem C-Dur: Die Musicalische Akademie überzeugte mit Schubert, Beethoven und Mozart im Kulturforum.
Foto: Doro Siewert

Alle Werke in C-Dur gehalten - mit einer Ausnahme

Für das Klavierkonzert 21 (KV 467) von Wolfgang Amadeus Mozart, das wie alle auf dem Programm stehenden Werke in C-Dur gehalten war, hatte Dembowski den ehemaligen Dirigenten der Akademie, Wolfgang Georg, eingeladen, das Orchester zu leiten. Dembowski selbst übernahm den Solopart am Flügel.

Das in Rede stehende Konzert ist eines der wenigen von Mozart, bei denen das Piano nicht als Königin der Instrumente dargestellt wird, sondern eher gleichberechtigt neben dem Orchester rangiert. Das Konzert ist symphonisch angelegt. So steht der Kopfsatz in der Sonatenhauptsatzform, der dritte Satz kommt als Rondo daher. Die

Kadenzen sind kurz und nicht übervirtuos gestaltet.

Berühmt ist das Konzert zu Recht wegen des betörenden Mittelsatzes, ein fast schwebendes Andante, das bereits in manchen Filmen (z. B. in „Der Spion, der mich liebte“) zu hören war. Wolfgang Georg wählte für diesen Satz ein eher ungewöhnliches, recht schnelles Tempo.

Der Beifall nach diesem dreisätzigen Werk wollte nicht enden, sodass Dembowski eine Zugabe spielte: ein Stück von Johann Sebastian Bach aus einer Französischen Suite. Zur Abwechslung in C-Moll.

Eine Wette von Franz Schubert

Danach war aber wieder das heitere Dur zu hören. Die „Ouvertüre im italienischen Stil“ von Franz Schubert verdankt ihre Fertigung einer Wette, bei

der eine Oper von Rossini eine gewisse Rolle spielte und Schubert vor seinen Freunden sagte, dass es ihm ein Leichtes wäre, solche Musik zu schreiben. Er schaffte es mit dieser „richtigen“ italienischen Ouvertüre mit langsamer Einleitung und beschwingten Passagen, die teils gar zum Mitsingen einladen.

Im zweiten Teil des Abends stand Ludwig van Beethoven auf der Agenda. Genauer: Dessen 1. Symphonie in – genau – C-Dur, op. 21. Das viersätziges Werk ist noch durchsetzt von Beethovens großem Vorbild Joseph Haydn. Man hört jedoch bereits den Willen des jungen Beethoven, etwas Eigenes, Neues zu vertonen.

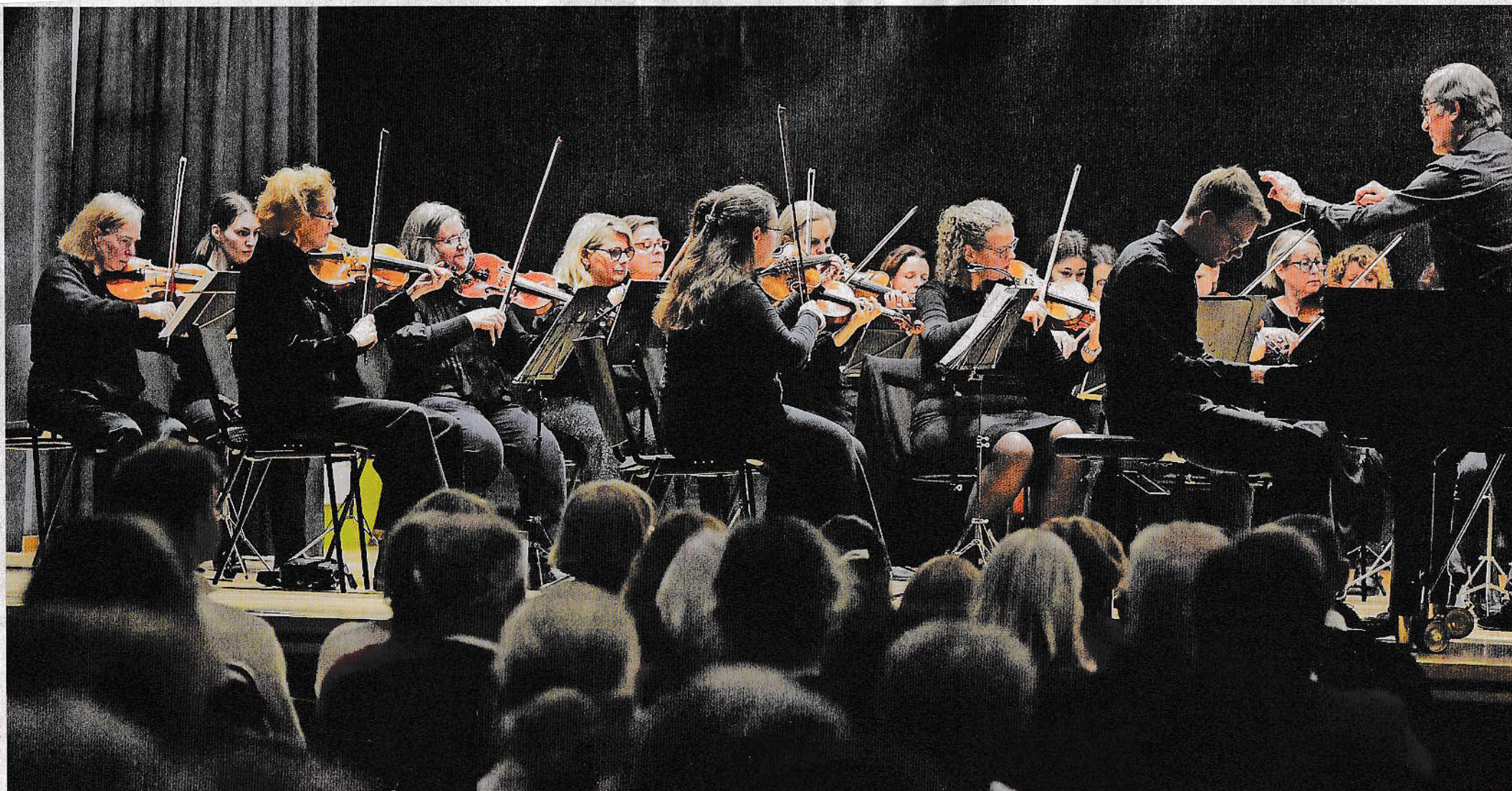
Die Symphonie klingt, als habe Beethoven teils neue Ideen im alten Gewand komponiert. Wenn man bedenkt, dass er nur drei Jahre später

mit der 3. Symphonie, der „Eroica“, gänzlich andere Musik verfasste, wird der Haydn'sche Einfluss noch deutlicher.

Der dritte Satz, ein quirliges und temperamentvolles „Menuett“, ist eigentlich ein „Scherzo“ und zum Tanzen ungeeignet. Der Schluss des Werkes ist, wie es sich für eine Symphonie im unschuldigen C-Dur gehört, fröhlich.

Die Konzertbesucher im ausverkauften Saal des Kulturforums applaudieren leidenschaftlich, bekamen aber keine weitere Zugabe geschenkt.

Hören können sie das Können der Akademie aber dennoch noch einmal, dann bei wärmeren Außentemperaturen: Die Musicalische Akademie wird gemeinsam mit der Tanzwerkstatt Leichlingen am 28. Juni 2026 das nächste Konzert spielen.



Der ehemalige Leiter der Academie, Wolfgang Georg, war als Dirigent dabei. Der aktuelle Leiter, Nicolai Dembowski, übernahm den Part am Flügel.

Foto: Doro Siewert